



Buchmuseum der SLUB

**DAUERAUSSTELLUNG
IM
ZIMELIENZIMMER**



Katalog



Februar 2003

Vom Manuscripten-Zimmer zum Buchmuseum

Kurfürst August von Sachsen (reg. 1553-1586) begann seit etwa 1556 intensiv Bücher zu sammeln. Zunächst hatte er eine Bibliothek zur eigenen Bildung und zur Prinzerziehung im Sinn. Seine rasch anwachsende 'Liberey' war im Dresdner Schloss und auf der Annaburg bei Torgau aufgestellt.

In der „Augusteischen“ Zeit des 18. Jahrhunderts erlangten Kunst und Kultur in Sachsen europäisches Ansehen. Wie die Kunstsammlungen vervielfachte auch die kurfürstliche Bibliothek durch weitsichtige Ankäufe ihre Bestände. 1728 zog sie zunächst in drei Zwinger-Pavillons, 1786 dann in das eigens umgebaute Japanische Palais um, wo sie bis 1945 residierte.

Schon 1788 wurde die kurfürstliche Bibliothek "öffentlich". Wie die Zahl ihrer Leser wuchs auch die ihrer interessierten Besucher, die wertvolle oder kuriose Sammlungsstücke in den schönen Bibliotheksräumen besichtigen wollten. Auf Dauer schadete dies den Schätzen. Deshalb suchte der damals leitende Oberbibliothekar Constantin Carl Falkenstein eine Lösung, die begehrtesten Bücher öffentlich präsentieren und gleichzeitig schützen zu können. 1835 war sie gefunden. Er notierte in seinem Jahresbericht:

„In dem Manuscripten-Zimmer wurde in Betracht, daß mehr der kostbaren Handschriften, xylographischen Denkmäler u. Inkunabeln durch das öftere Vorzeigen derselben nicht wenig gelitten hatten, der Bau von zwei Glaskästen /: sogenannten Montres:/ auf zwei der in dem Handschriftenzimmer befindlichen Tische genehmigt, in welchen jetzt diese Seltenheiten unter Glastafeln zur Beschauung des Publikums ausgestellt und somit der weiteren Beschädigung entzogen sind.“

Damit hatte die Königliche Öffentliche Bibliothek zu Dresden begonnen, ihre Schätze in einer Dauerausstellung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Da nicht ausschließlich Handschriften präsentiert wurden, sprach Falkenstein schon bald von einem „Zimelienszimmer“ (*Zimelie* [grch. *keimelion*, »Schatz«], *costbares Einzelstück im Besitz von Bibliotheken, z.B. alte Handschriften, Frühdrucke (Inkunabeln), bibliophile Ausgaben, Widmungsexemplare*).

1917 wurde die Dauerausstellung erstmals durch eine große thematische Sonderausstellung ergänzt.

Seit 1935 konnte eine Kombination von Dauer- und Wechselausstellungen etabliert werden. Erhart Kästner, der Gründer des Museums, formulierte seine Zielsetzung mit wenigen klaren Worten: „*Bibliotheken besinnen sich wieder darauf, daß sie auch Kunstsammlungen sind*“. Seither gehört das Buchmuseum zum Selbstverständnis der Dresdner Bibliothek.

Mit den Bombardierungen Dresdens wurde 1945 auch das Japanische Palais zerstört. Die 1918 in Landesbesitz überführte Bibliothek erlitt durch direkte Kriegseinwirkungen und mit dem Abtransport von ca. 200.000 Bänden durch die Sowjetarmee empfindliche Verluste.

Nach kurzfristigen Zwischenlösungen bezog die Sächsische Landesbibliothek 1947 eine ehemalige Kaserne in der Albertstadt am nördlichen Rand Dresdens, ein Provisorium, das bis 2002 andauern sollte.

Am 10. Mai 1952 konnte am Standort Marienallee 12 das Buchmuseum neu eröffnet werden. Die Deutschen Werkstätten Hellerau hatten die Räume mit soliden Hoch- und Flachvitrienen ausgestattet. So waren wieder die Schätze zu sehen, die das Buchmuseum im Japanischen

Palais berühmt gemacht hatten und die nicht im Krieg verloren gegangen, schwer beschädigt oder von der Roten Armee abtransportiert waren. Für Wechselausstellungen befanden sich zahlreiche Vitrinen in den Gängen und im Foyer des Bibliotheksgebäudes.

1976 erfolgte eine Neukonzeption der Dauerausstellung. In 36 Vitrinen wurden 1 000 Jahre Buchgeschichte - in 21 thematischen Gruppen - dargestellt. Diese didaktische Schau hatte bis Ende 1988 Bestand.

Seit 1989 orientieren sich die Dauer- und Wechselausstellungen wieder an den bewährten Traditionen aus der Zeit des Buchmuseums im Japanischen Palais. 1993 konnten die Räume nach dem modernsten Stand der Klima- und Sicherheitstechnik erneuert werden.

Nach der Fusion der Sächsischen Landesbibliothek mit der Bibliothek der Technischen Universität Dresden zur Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) im Jahre 1996 wurden die Voraussetzungen für einen großzügigen Bibliotheksneubau geschaffen, der von 1998 bis 2002 errichtet wurde. Mit dem Beginn des Umzugs im April 2002 ist das Buchmuseum am Standort Marienallee 12 geschlossen worden.

Der Neubau ist nach der Aufnahme des Probebetriebs (August 2002) und des Routinebetriebs (Ende September 2002) am 14. Januar 2003 feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben worden. Gleichzeitig wurde das Buchmuseum neu eröffnet.

Die räumliche Trennung von Dauer- und Wechselausstellung innerhalb des Buchmuseums wurde beibehalten. Die Wechselausstellungen umgeben das Zimelienzimmer; es werden Gastausstellungen sowie buch- und mediengeschichtliche Themen der Landes-, Stadt- und Universitätsgeschichte gezeigt.

Das Zimelienzimmer ist als 'Haus im Haus' konzipiert. Der Besucher betritt es durch eine von Prof. Wolff-Ulrich Weder mit Bilderschriften und Alphabeten gestaltete Tür. Hier kann er einen Teil jener Seltenheiten sehen, die schon unter den 'Montres' im Zimelienzimmer des Japanischen Palais von Fichte, Novalis, Goethe, Napoleon I. und zahlreichen anderen Besuchern Dresdens bestaunt wurden.

1 Flexibler Bucheinband mit Leder auf Pappe aus der Mitte des 16. Jahrhunderts

Die im dreifachen Rahmen vorgenommene Verzierung mit figürlichen und ornamentalen Rollen wird rechts durch eine Überschlagklappe mit Messingschiene verdeckt. Auf dem Einband wurde das Signaturschild eines Vorbesitzers belassen.

2 Spätmittelalterlicher Bucheinband mit Schweinsleder über Holzdeckeln und ornamentalen Stempelprägungen

Auffällig sind die zum Schutz des Leders angebrachten Mittel- und Eckbeschläge, die vertikalen Auflegekanten sowie zwei Schließen.

3 Bucheinband des 16. Jahrhunderts mit Schweinsleder über Holzdeckeln

Neben der sparsamen Verzierung mit ornamentalen und figürlichen Rollen und Einzelstempeln sind das Bindejahr 1536 und die Initialen des vermutlichen Buchbesitzers „B

R“ erkennbar. Am hinteren Buchdeckel ist ein Buchhaken zum Anbringen z.B. an einem Gürtel befestigt.

4 Bucheinband des 15. Jahrhunderts mit Schweinsleder über Holzdeckeln

Die zum Schutz des Buchblocks angebrachte Schließe aus Leder und Metall beeinträchtigt die dekorative Wirkung der auf dem Einband sparsam geschnittenen diagonalen Doppellinien.

5 Codex Boernerianus epistolarum Paulinarum Graeco-Latine

Griechische Handschrift auf Pergament. 9. Jahrhundert.

Die älteste abendländische Handschrift der SLUB wurde 1778 aus dem Nachlass des Leipziger Moralthologen Christian Friedrich Börner (1683-1753) erworben. Sie wurde gegen Ende des 9. Jahrhunderts wahrscheinlich von einem irischen Mönch im Kloster von St. Gallen geschrieben und enthält in der Hauptsache die Briefe des Apostels Paulus (ohne den Brief an die Hebräer) in griechischer Sprache mit einer lateinischen Interlinearübersetzung. Der Codex gehört zu den Überlieferungen des ältesten Textes der Paulus-Briefe und ist für die theologische Forschung von hervorragender Bedeutung.

6 Li apocalipse que S. Jehans vit (Lothringische Apokalypse)

Französische Pergamenthandschrift. 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Das biblische Buch der Offenbarung des Johannes – die Apokalypse – gehört zu jenen Texten, von denen die spätmittelalterliche Weltanschauung wesentlich mitbestimmt wurde. Entsprechend groß ist die Zahl der in dieser Zeit entstandenen, häufig illuminierten Handschriften, welche die Visionen des Johannes überliefern. Bei dem in einem altlothringischen Dialekt geschriebenen Dresdner Exemplar, das für einen bürgerlichen Auftraggeber in Metz gefertigt wurde, wird das apokalyptische Geschehen auf 72 Miniaturen voller visueller Kraft verdeutlicht, denen der Text gestalterisch ebenbürtig zur Seite steht.

7 Deutsche Historienbibel

Papierhandschrift, Elsass, um 1420.

Als Historienbibeln werden die freien Prosabearbeitungen biblischer Erzählungen in volkstümlicher Sprache bezeichnet, die ihre Blütezeit vom 13. bis ins 15. Jahrhundert hatten. Da die Klöster den steigenden Bedarf an Handschriften nicht mehr befriedigen konnten, entstanden private Kopierwerkstätten, die solche Bücher auf Vorrat fertigten. Zu ihnen gehörte die Werkstatt Diebold Laubers in Hagenau im Elsass. Um Handschriften möglichst rasch und rationell herstellen zu können, wurden die Arbeiten auf mehrere Schreiber und Miniaturenmaler verteilt. So entstanden einheitlich gestaltete, schwungvoll geschriebene und illustrierte Bücher von eigenem Reiz.

8 Ulrich von Richenthal: Konzilium zu Konstanz

Augsburg: Anton Sorg, 1483.

Die Beschreibung vom Verlauf des Konzils zu Konstanz aus den Jahren 1414-1418 ist mit zahlreichen handkolorierten Abbildungen, darunter den Wappen der teilnehmenden geistlichen und weltlichen Obrigkeiten aber auch etwa 50 figürlichen Darstellungen ausgestattet. Die vier Holzschnitte zeigen in stilisierter Weise die Vorgänge um die Verbrennung von Jan Hus.

9 Johannes Balbus: Summa, quae vocavit catholicon

Mainz, 1460. Bd. 1.

Das sogenannte Catholicon, ein lateinisches Wörterbuch aus dem späten 13. Jahrhundert, war in zahlreichen Handschriften verbreitet. In der Schlusschrift des Erstdruckes, der 1460 in Mainz erfolgte, nennt sich der Drucker nicht, gibt aber einen Hinweis auf die noch junge Druckkunst: Dieses Buch ist „nicht mit Hilfe des Schreibrohrs, des Griffels oder der Feder, sondern durch das wunderbare Übereinstimmen, die Maßgerechtigkeit und Formeneinheit der Patrizen und Lettern“ vollendet worden. Möglicherweise war Johannes Gutenberg an dem Druckvorgang beteiligt.

10 Psalterium Moguntinum

Mainz: Fust und Schöffer, 1457. Dreifarbendruck auf Pergament.

Eines der wichtigsten und schönsten Bücher der Frühdruckzeit, von dem weltweit nur noch 10 Exemplare erhalten sind. Die Drucktypen stammen aus der Werkstatt Johann Gutenbergs.

11-13 Drei Einbände des 16. Jahrhunderts aus der Gründungszeit der kurfürstlichen Bibliothek

Links steht ein sogenannter Gebrauchseinband mit Schweinsleder über Holzdeckeln aus dem Jahr 1556, dem angenommenen Gründungsjahr der kurfürstlichen Bibliothek. Im Mittelfeld ist ein sächsisches Wappen mit 15 Feldern und den Initialen des Landesherrn, August Herzog zu Sachsen Kurfürst (AHZSK) vergoldet.

In der Mitte ein flexibler Pergamenteinband. Im vergoldeten, doppelten Rahmen sind ein sächsisches Wappen, das Bindejahr (1585) und die Initialen des Landesherrn (AHZSC) aufgenommen.

Rechts ein flexibler Pergamenteinband, der mit Bändern verschlossen ist. Die etwas unsauber in den Rahmen gesetzten Eckplatten mit Bandwerk geben den Blick frei auf ein sächsisches Wappen und das Jahr der Bindung 1595. Auffällig ist der ornamental vergoldete und gepunzte Buchschnitt.

14 René d'Anjou: Sur les tournois

Französische Pergamenthandschrift. 15. Jahrhundert. Farbige und vergoldete Initialen, 32 Miniaturen.

In seinem 1460 entstandenen Turnierbuch schildert René, Herzog von Anjou, Dichter, Maler und Kunstmäzen, den Verlauf eines ritterlichen Turniers von der Herausforderung des Gegners bis zur Übergabe des Siegespreises.

Das Dresdner Exemplar ist eines von mehreren erhaltenen illustrierten Prachthandschriften des Werkes.

15 Giovanni Boccaccio: Des cas des nobles hommes et femmes

Französische Pergamenthandschrift, um 1520. Bd. 2.

Wir kennen ihn vor allem als Verfasser des "Decamerone". Doch bis weit in das 16. Jahrhundert war Giovanni Boccaccios Werk „De casibus virorum illustrium“ („Über den Sturz berühmter Männer“) seine bekannteste Dichtung. Er zeigt darin an biblischen, antiken und mythologischen Beispielen die Wandelbarkeit des Schicksals, das Menschen von der Höhe der Macht ins Unglück hinabstürzt. Um 1360 verfasst, war es bald in alle wichtigen europäischen Sprachen übersetzt worden.

Die SLUB Dresden besitzt als zwei Prachthandschriften die Bücher 2 bis 5 des Opus in französischer Übersetzung. Wie die Widmung zeigt, schenkte unsere Exemplare Charles de Bourbon dem französischen König Franz I.

Zweihundert Jahre später gelangten sie in die Dresdener Bibliothek, wiederum als fürstliches Geschenk. Fürst Radziwill, Großkanzler von Litauen, verehrte sie dem sächsischen Kurfürsten und polnischen König August dem Starken.

16 Galen: Opera varia

Flämische Pergamenthandschrift. 15. Jahrhundert. Farbige Randleisten und 116 Miniaturen.

Sammelwerk mit medizinischen Schriften des Leibarztes von Kaiser Marc Aurel. In den Initialen sind Szenen aus der Arbeit mittelalterlicher Ärzte abgebildet, die hohen Quellenwert für die Geschichte der Medizin besitzen.

17-19 Jakob Krause (1526/27-1585)

gilt heute als der bedeutendste Renaissance-Buchbinder des deutschsprachigen Raumes. Die drei vergoldeten Kalbsledereinbände zeigen verschiedene Gestaltungen des 1565 von Kurfürst August (1526-1586) nach Dresden berufenen Meisters.

Auf dem linken Einband ist im Mittelfeld eines dreifachen Rahmens mit Eckplatten der Landesherr Kurfürst August abgebildet.

Rechts ist in ebenfalls dreifacher Rahmung mit Eckplatten, umspielt von bogenförmigen Linien, ein sächsisches Wappen mit 15 Feldern mit den Initialen des Kurfürsten geprägt (AHZSK = August Herzog zu Sachsen Kurfürst). Das Wappen ist umrahmt vom Hinweis auf

den Inhalt des Bandes, Adam Lonicers Kräuterbuch aus dem Jahr 1573 mit Hinweis auf das Bindejahr 1582.

Das sogenannte Herzbuch in der Mitte fällt in jeder Beziehung aus dem Rahmen. Von beiden Seiten sind je zwei wohl eigens zu diesem Zweck gedruckte Büchlein gebunden: ein Betbüchlein und eine Psalmenauslegung von rechts und eine Oeconomia und Trostsprüche von links. Umgeben von bogenförmigem Rankenwerk sind auf dem Einband die Wappen Sachsens mit Kurschwertern und das auf die Herkunft der Kurfürstin Anna (1532-1585) weisende dänische Wappen zu sehen. Auf der Rückseite stehen sich die beiden Darstellungen von Justitia und Fides gegenüber.

20 Ringrennen Christian II. von Sachsen zur Fastnacht 1607 im Stallhof des Dresdener Schlosses

Papierhandschrift. Malereien in Deckfarben. 17. Jahrhundert.

Bildliche Dokumentation eines Ringelstechens, das mit Umzügen der beteiligten Gruppen in wechselnden Verkleidungen verbunden war.

21 Paulus Hector Mair: Fecht-, Ring- und Turnierbuch

Papierhandschrift. Mitte des 16. Jahrhunderts.

Die Handschrift mit den anschaulichen farbigen Bildern stammt von Paulus Hector Mair (1517-1579). Dargestellt werden auf den insgesamt 242 Blättern verschiedene Formen des Zweikampfes, außer dem Ringen der Kampf mit dem Schwert, dem Stock, der Hellebarde und auch mit der gezähnten Sichel.

22 Luigi Ughi: Iconografica rappresentazione della inclita citta di Venezia

Plan von Venedig. Kupferstich, 1740 (keine Ortsangabe). Maßstab ca. 1 : 2 600.

Diese auf 14 Folioblätter gedruckte Karte, die bereits 1729 das erste Mal erschien, trägt eine Widmung an Friedrich Christian, den Sohn von Kurfürst Friedrich August II.

Umrahmt wird der Plan von Ansichten der prächtigen Hauptgebäude Venedigs, die den Reichtum der Handelsstadt widerspiegeln.

Neben Rom war Venedig ein Zentrum des Kartenschaffens und der Druckkunst in Italien des 16. und 17. Jahrhunderts. Venezianische Kartenkünstler wie Giovanni Francesco Camocio, Paolo Forlani und Vincenzo Maria Coronelli beeindrucken durch eine stichtechnische Eleganz und sorgfältige Beschriftung ihrer Karten und Veduten.

23 Johann Gabriel Doppelmayr (Doppelmaier) und Johann Georg Puschner: „Globus Terrestris“

Erdglobus. Durchmesser 32 cm, Höhe 46 cm. Kupferstichsegmente. Nürnberg, 1728.
Maßstab 1 : 40 000 000.

Doppelmayr-Globen gehören zu den am weitesten verbreiteten und genauesten deutschen Globen des 18. Jahrhunderts und wurden bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts immer wieder neu aufgelegt.

Auf den Meeren sind die Routen der einzelnen Entdeckungsfahrten eingetragen. Der Karteninhalt ist im Vergleich zu Renaissance- und frühen Barockgloben wesentlich versachlicht worden. Fabelwesen existieren nicht mehr, und nicht entdeckte Gebiete werden nur andeutungsweise mit Schraffur gekennzeichnet.

24 Johann Gabriel Doppelmayr (Doppelpmaier) und Johann Georg Puschner: „Globus Coelestis Novus“

Himmelsglobus. Durchmesser 32 cm, Höhe 46 cm. Kupferstichsegmente. Nürnberg, 1728.

Die Sternpositionen wurden für das Jahr 1730 von dem berühmten Danziger Astronomen Johannes Hevelius berechnet. Alle Sternbilder stammen aus dem Werk „Prodromus Astronomiae“ von Hevelius aus dem Jahre 1690. Es werden 6 Sterngrößenklassen unterschieden und zahlreiche Kometenentdeckungen verzeichnet.

25 Hiob Magdeburg: Düringische und Meisnische Landtaffel

Kartengemälde. Meißen, 1566. Maßstab ca. 1 : 215 000.

Der Theologe Hiob Magdeburg fertigte 1566 dieses Kartengemälde der wettinischen Lande im Auftrag des Kurfürsten August I. von Sachsen an. Die Wandkarte diente als Unikat ausschließlich internen fürstlichen Zwecken und ist bereits im ältesten Kunstkammerinventar von 1587 nachgewiesen. Das Kartenbild wird von einem 10 cm breiten Fries mit 46 Fürstenporträts umrahmt, die wahrscheinlich als originalgetreue Kopie aus dem Sächsischen Stammbuch entnommen wurden.

Der abgebildete geographische Raum reicht im Norden bis Magdeburg, Zossen und Teupitz, im Osten bis Sommerfeld (Lubsko) und Zittau, im Süden bis Eger (Ohre) und im Westen bis Salzung und Goslar.

Über 500 Siedlungen lassen sich auf dieser nach Aussage von Johann Christoph Adelung (1796) „sehr vollständigen“ Karte nachweisen. Sie wurden entsprechend ihrer administrativen Bedeutung und unter Berücksichtigung der Einwohnerzahlen mit unterschiedlich großen Vignetten in die Karte eingetragen.

26-28 Orientalischer Bucheinband

Über die Jahrhunderte sind verschiedene orientalische Einflüsse im europäischen Bucheinband wirksam geworden: Die Technik des Vergoldens, die vertieften Mittelplatten, die bunte Lackmalerei auf Bucheinbänden, das mandelförmige Mittelstück z.T. mit

korrespondierenden Eckstücken. Besonders typisch ist der Überschlag bei flexiblen Einbänden, der so gestaltet ist, dass der Schmuck des Vorderdeckels auf der Klappe

wiederholt wird. Dadurch wird beim Darüberlegen der stumpfwinkligen Klappe das Einbandmuster nicht verändert.

29 Leben, Wunder und Bildnis der heiligen Walatta Petros

Äthiopische Bilderhandschrift auf Pergament. Im Jahr 165 der Gnade und im 5. Jahr des Königs Yohannes I. (1672).

30 Sumerischer Tonkegel

2500 v. Chr.

Keilschrifturkunde des Stadtfürsten von Lagasch in Südmesopotamien für einen von ihm erbauten Tempel.

Die Übersetzung der neusumerischen Inschrift lautet:

"Dem Ningizzida / seinem Gott / hat Gudea / Stadtfürst / von Lagasch (heute Tellah) / der Diener der Göttin Gatumdug / seinen Tempel in Girsu / erbaut."

31 Neugedrucktes und mit Bildern der Pflichttreuen illustriertes Shui-hu-chuan

Chinesischer Holztafeldruck. 17. Jahrhundert.

Drei Kapitel aus einem beliebten Romanwerk, das zuerst 1614 in Peking erschien.

32 Mulana Fudhuli: Gedicht zum Lobe des Weines

Persische Handschrift auf Rosenpapier mit 3 ganzseitigen Malereien. Bagdad 1630.

33 Koran

Arabische Handschrift auf Seidenpapier. 12. Jahrhundert. Achteckige Miniaturausgabe.

34 Seyyid Loqman: Qiyā-fet al-insānīyeh fī shemā'il othmanīyeh

Osmanische Handschrift auf Papier. 16. Jahrhundert.

Dieses Exemplar von Seyyid Loqmans „Buch der Eigenschaften der Osmanen“ zeichnet sich aus durch 12 Porträts türkischer Sultane, beginnend mit Osman I., abschließend mit Murad III. Der Text der Handschrift entstand 1559 für Sultan Murad III. Die Miniaturen von der Hand des Malers Osman wurden bis 1595 geschaffen und dem bereits fertigen Text hinzugefügt.

35 Machsor mechol haschana

Hebräische Handschrift auf Pergament. 293 Blätter, Deutschland (wohl Esslingen), um 1290.

Der Machsor - etwa mit "Zyklus" zu übersetzen - ist das jüdische Gebetbuch für die Gottesdienste an besonderen Sabbaten und Feiertagen. Neben der Stammliturgie enthält er weitere liturgische Dichtungen.

Die Dresdner Prachthandschrift ist der erste von zwei Bänden und enthält die Liturgie für die Sabbate des Purim-, Pessach- und Schawoutfestes sowie Dichtungen des Rabbi Meir von Rothenburg (1215-1293) und von Juda Halevi (1075-1141). Geschrieben wurde sie von Reu'ben, einem Schüler des Rabbis. Der zugehörige zweite Band mit der Liturgie für die weiteren Feste befindet sich in der Universitätsbibliothek Breslau.

36 Albrecht Dürer: Von den Proportionen des menschlichen Körpers

Eigenhändiges Manuskript zum ersten von insgesamt vier Büchern, die 1528 in Nürnberg gedruckt wurden.

Daran angebunden ist ein Skizzenbuch mit Zeichnungen Dürers aus den Jahren 1501-1519.

37 Martin Luther: Commentarius in psalmos Davidis

Wittenberg 1513-1516.

Eigenhändige Niederschrift seiner ersten Vorlesung als Professor der Theologie in Wittenberg. Nächste der Bibelübersetzung das umfangreichste Manuskript von Luthers Hand.

38-41 Das sogenannte Supralibros (auch Superexlibris),

das den Bibliotheksbesitzer mit seinem Wappen ausweist, wurde besonders in der Zeit des Barock gepflegt. Hier stehen öffentlicher und privater Buchbesitz nebeneinander.

Auf der linken Seite sind ein dreiteiliges sächsisch-polnisches Wappen mit der Jahreszahl 1716 vergoldet auf Pergament und ein ebenfalls sächsisch-polnisches Wappen in zwei Medaillons vergoldet auf rot gefärbtem Leder zu sehen.

Die Einbände rechts werden von den ebenfalls vergoldeten Wappen der Grafen Heinrich von Brühl (1700-1763) (Mitte rechts) und Heinrich von Büchau (1697-1762) (rechts) verziert, deren bedeutende Privatbibliotheken nach dem Tod der beiden Adeligen für die Kurfürstliche Bibliothek angekauft wurden.

42 Johan Michael Seligmann: Sammlung verschiedener ausländischer und seltener Vögel

Bd. 7. Nürnberg, 1770.

Die zwischen 1749 und 1776 in acht Bänden erschienene Sammlung ist besonders dadurch auffällig, dass Seligmann versucht hat, die Vögel in ihrer natürlichen Umgebung darzustellen.

43 Jacob Theodor Klein: Specimen descriptionis petrefactorum Gedanensium

Nürnberg, 1770.

Der Verfasser war nicht nur Stadtsekretär und Botschafter der Republik Danzig sondern auch ein Naturforscher mit hohem wissenschaftlichen Ansehen. Er erarbeitete Klassifikationshilfen und versuchte damit, die Ordnungsprobleme des Tierreichs mit formellen Kriterien zu bewältigen.

44 Maria Sibylla Merian: Metamorphosis insectorum Surinamensium

Amsterdam, 1705.

Im Jahre 1699 reiste Maria Sibylla Merian (1647-1717) von Holland nach Surinam im Norden Südamerikas, um dort die Insekten zu studieren und zu malen.

Sie erforschte und zeichnete die einzelnen Entwicklungsphasen der Insekten und die dazugehörigen Pflanzen.

Von ihrem Werk sind nur wenige Exemplare erhalten, und die SLUB Dresden kann sich rühmen, eines zu besitzen, das die Künstlerin selbst koloriert hat.

45 Johann Sebastian Bach: Missa h-Moll (Kyrie und Gloria) BWV 232^I

Eine der vom Autor angefertigten Stimmen zur Missa h-Moll.

1733, nach dem Tode Augusts des Starken, bewarb Bach sich mit dieser Komposition bei dessen Sohn und Nachfolger um einen Hoftitel. Die Bewerbung hatte schließlich Erfolg; 1736 wurde Bach zum "Kgl. Polnischen und Kurfürstl. Sächsischen Hof-Compositeur" ernannt.

46 Antonio Vivaldi: Violinkonzert A-Dur RV 340

Vom Autor geschriebene und Johann Georg Pisendel gewidmete Partitur.

Pisendel, seit 1712 Violinist der Dresdner Hofkapelle und 1716/17 in Venedig Schüler Vivaldis, war dessen wichtigster Interpret nördlich der Alpen. Er trug die größte außeritalienische Vivaldi-Sammlung zusammen und hinterließ darin wertvolle aufführungspraktische Eintragungen.

47-49 Musikalieneinbände

Auch die Notenhandschriften erhielten am sächsischen Hof kostbare Einbände. Das Spektrum reichte dabei von einfach gehaltenem dreifachen Rahmen mit Angabe des Inhalts bis hin zum ornamental reich verzierten, vergoldeten und bemalten Einband.

Rechts ist in einem einfachen Kettenrahmen das vergoldete Wappen der Wittelsbacher, für Maria Antonia Walpurgis (1724-1780), die Gemahlin des sächsischen Kurfürsten Friedrich Christian (1722-1763) zu sehen, deren Musikaliensammlung Teil der Königlichen Privatmusikaliensammlung wurde.

50 Carl Maria von Weber: Euryanthe

Autographe Partitur.

Als Hofkapellmeister von 1817 bis 1826 (†) eine der glanzvollsten Erscheinungen der Dresdner Musikgeschichte, wirkte Weber hier bahnbrechend als Dirigent, Opernorganisator und Opernkomponist. 25 Jahre nach seinem frühen Tod schenkte seine Witwe dem sächsischen König Friedrich August II. vorliegende Reinschrift der „großen heroisch-romantischen Oper“ *Euryanthe*. Friedrich Wilhelm Jähns, der Pionier der Weber-Forschung, bezeichnete diese Partitur als ein „Autograph von seltenster Schönheit“.

51 Robert Schumann: Vier „Lieder für die Jugend“

Autograph.

1849 war das letzte und zugleich fruchtbarste Jahr, das der seit Ende 1844 in Dresden lebende Robert Schumann in der Elbestadt verbrachte. Während des Dresdner Maiaufstandes, an dem er Anteil nahm, ohne selbst auf die Barrikaden zu gehen, arbeitete er intensiv am *Liederalbum für die Jugend* op. 79.

Das ausgestellte Notenblatt enthält vier der 29 Lieder im Entwurf, nämlich „Zigeunerliedchen“ (Nr. 7 und 8), „Frühlingsbotschaft“ (Nr. 3) und (auf der Rückseite) „Schmetterling“ (Nr. 2).

52 Richard Wagner: Das Liebesmahl der Apostel. Biblische Szene für Männerstimmen und großes Orchester

Autographe Partitur.

Wagner, von 1842 bis zu seiner Flucht 1849 Hofkapellmeister in Dresden, schrieb dieses eigenartige, für mehrere dialogisierende Chorgruppen (unter späterem Hinzutritt des großen Orchesters) geradezu "stereophon" konzipierte Werk außerhalb seines höfischen Auftrags. Es war für das Allgemeine Männergesangsfest in Dresden 1843 bestimmt und erklang unter Wagners Leitung erstmals am 6. Juli 1843 in der Dresdener Frauenkirche. Als Chöre sollen 1 200 sächsische Sänger gewirkt haben.

53 Chorbuch

Vor 1539.

Vorliegender Kodex ist eines von zwei von der heutigen SLUB erworbenen Foliomanuskripten aus der Annaberger St. Annenkirche, die geistliche Figuralmusik enthalten und mehr oder weniger „die kursächsisch-ernestinische Hofmusikpflege um und nach 1500 widerspiegeln“ (W. Steude).

Sequenzen, Versus alleluatici und Introitus dominieren in diesem Kodex. Zwar sind die meisten Tonsätze anonym überliefert, doch begegnen so wichtige Komponistennamen wie Heinrich Finck oder Josquin Desprez.

54 Maya - Handschrift. Codex Dresdensis

Im 13. Jahrhundert entstandene Handschrift der Mayas, der Ureinwohner Mittelamerikas.

ZIMELIENZIMMER

Die Handschrift wurde 1739 in Wien für die Dresdner Bibliothek als „Mexicanisches Buch“ erworben und erst 1853 als Maya-Handschrift identifiziert.

Sie besteht aus 39 doppelseitig beschriebenen Blättern mit einer Gesamtlänge von 3,56 m und war ursprünglich als Leporello gefaltet. Beschreibstoff ist Amate, ein aus Bastfasern des Feigenbaums durch Weichen und Schlagen gefilztes Material, dessen Oberfläche mit Kreide grundiert wurde.

Der mit Hieroglyphen, Zahlenzeichen und Bildern beschriebene Codex enthält Ritual- und Weissagungskalender, Berechnungen über Sternkonstellationen, Mond- und Sonnenfinsternisse, Wetter- und Erntevoraussagen. Von den insgesamt etwa 750 Zeichen der Maya-Schrift konnten bisher außer den Zahlen, den Zeichen für Zeitangaben und den Namen der Gottheiten nur wenige entziffert werden.